

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

DIE BALKANLAGE  
AM VORABEND DES WELTKRIEGES.  
26. JUNI — 4. AUGUST 1914.

Am 26. Juni 1914 erfolgte das Attentat von Serajewo. Gefahren schwerer europäischer Verwicklungen zogen damit herauf. Leitender Gesichtspunkt der deutschen Politik war, sich dafür einzusetzen, daß die unvermeidliche Abrechnung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien sich nicht zu einem großen europäischen Brande auswuchs. Die Einstellung, daß die aus dem Attentat sich ergebenden Folgerungen ausschließlich zwischen den beiden beteiligten Parteien abzumachen seien, vertrat sie nicht nur den Großmächten gegenüber, sondern auch in ihrer Balkanpolitik. Sie ging dabei so weit, sich jeder Beeinflussung der Wiener Entschließungen gegenüber Serbien zu enthalten. Bereits am 6. Juli kleidete der Reichskanzler den deutschen Standpunkt gegenüber Botschafter von Tschirschky in die Worte:<sup>1)</sup> „... Was endlich Serbien anlange, so könne S. M. zu den zwischen Österreich-Ungarn und diesem Lande schwebenden Fragen naturgemäß keine Stellung nehmen, da sie sich seiner Kompetenz entzögen.“ Und wieder am 11. Juli heißt es in einer Drahtung des Auswärtigen Amtes an den Botschafter von Tschirschky.<sup>2)</sup> „Zur Formulierung der Forderungen an Serbien können wir keine Stellung nehmen, da dies Österreichs Sache ist...“ In gleicher Weise enthielt sich die deutsche Politik auch jeder Einwirkung auf Serbien. Der Wunsch der deutschen Regierung nach Lokalisierung des Konflikts drückte sich außer in ihrer Haltung und Sprache gegenüber den Großmächten auch in den im Laufe des Juli nach Bukarest, Athen und Sofia gehenden Weisungen<sup>3)</sup> aus. Sie sollten dazu dienen, einer Parteinahme Rumäniens und Griechenlands für und Bulgariens gegen Serbien vorzubeugen.

Aus dem gleichen Grunde heraus, nicht durch den Balkan neue europäische Verwicklungen heraufzubeschwören, wollte die deutsche Po-

---

<sup>1)</sup> Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, herausgegeben von Graf Montgelas u. Prof. W. Schücking, Charlottenburg 1919, Bd. 1, Nr. 15.

<sup>2)</sup> Ebenda, Bd. 1, Nr. 31.

<sup>3)</sup> Ebenda, Bd. 1, Nr. 16, 21, 44, 122, 214, 259.